Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 18. Dienstag, den 23. Januar. **1877.**

Samuel. Sonnen-Aufg. 8 U. 1 M. Unterg. 4 U 24 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 1 U. 47 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

21. Januar.

1546. Luther reist zum letzen Male von Wittenberg nach Eisleben.

1813. Der König Friedrich Wilhelm III. verlegt seine Residenz von Berlin nach Breslau.

1843. † Friedrich Heinrich Karl, Freiherr de la Motte Fouqué, Dichter der romantischen Schule, * 12. Februar 1777 zu Brandenburg, † daselbst.

Politische Wochenübersicht.

Die Woche hat unserem kaiserlichen und königlichen Hause einen schweren Trauerfall gebracht. Die Frau Prinzessin Carl, Schwester der Kaiserin und zugleich Gemahlin des Bruders unseres Kaisers ist am 18. d. Mts. ihren schmerzlichen Leiden erlegen. Die hohe Frau hatte ein Alter von 69 Jahren und das 50. Hochzeitsfest nicht voll erreicht. — Das Abgeordnetenhaus hat sich konstituirt, und am Dienstag die Budgetrede des Finanzministers entgegengenommen. Die letztere ist sehr günstig aufgenommen worden, obwohl die in derselben konstatirten Thatsachen zum großen Theile betrübender Natur sind.

Die „Prov. Corr." bringt einen Artikel zu den Wahlen, der insofern von hohem Interesse ist, als er sozusagen die Gedanken der Regierung über die künftige dominirende Majorität des Reichstages manifestirt. Indem das ministerielle Organ die Stärkung der rechten Seite des Hauses und die stärkere Scheidung der Nationalliberalen von der demokratischen Fortschrittspartei betont, schreibt es: „Die große Bedeutung der sozialdemokratischen Wahlen liegt in der thatsächlichen Bewährung der Macht, welche der Sozialismus in weiten Volksmassen bereits gewonnen hat und in der hierin zu erkennenden Bedrohung der bürgerlichen Gesellschaft. . . . . Ueber die Gefahr, welche diese Wahrnehmung in Bezug auf die gesellschaftliche Ordnung und Sicherheit, sowie in Bezug auf die höchsten moralischen Güter des Volkes in sich birgt, kann für keinen verständigen Politiker, welcher Partei er sonst angehöre, ein Zweifel obwalten. Zu welchen Zielen die sozialistische Bewegung führt, das ist seit den Gräueln des Bürgerkrieges in Frankreich und Spanien dem Gedächtniß der Mitwelt von Neuem eingeprägt. Vernichtungskrieg gegen die bestehende Ordnung in Staat und Gesellschaft, gegen Religion und Kirche, gegen Familie und Eigenthum, das war das Programm der französischen und spanischen Kommunisten, und die Sozialdemokraten bei uns haben sich rücksichtslos zur Gemeinschaft mit jenen ausländischen Genossen in Grundsätzen und Zielen bekannt. Gegen solche Widersacher werden Angesichts der Macht, die sie bereits errungen, alle guten Kräfte der Nation zu vereinigten Anstrengungen zusammenzufassen sein, um den steigenden Fluthen der drohenden Bewegung feste Dämme entgegenzusetzen."

Die Aussichten der Konferenz haben sich seit unserer letzten Wochenübersicht nicht im Mindesten geändert. Die offiziöse „Turquie" erklärt, der Nationalrath werde die ihm zur Berathung vorgelegten, von der letzten Konferenz als das geringste Maß bezeichneten Forderungen, nämlich die Betheiligung der Mächte bei der Ernennung der Gouverneure, sowie die Aufsichtskommission selbst unter Hinzuziehung von Ottomanen, niemals zuzugestehen. In der That ist bereits Nubar Pascha zum Gouverneur von Bulgarien ernannt wurden. Somit bleibt die Türkei bei ihrem verderblichen Widerstand; leider werden die Mächte, wenn sie nicht zum Aeußersten schreiten wollen, kein Mittel finden können, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Ein gemeinsames Ultimatum ist das Einzige, was die Türkei zur Nachgiebigkeit bestimmen könnte. Aber diese Eventualität braucht die Pforte wahl kaum zu fürchten. — Der „Standard" glaubt zu hoffen, daß die Aussicht auf eine endgültige Uebereinkunft keineswegs so entfernt sei, als es bis vor Kurzem schien, obwohl, bevor dieses Resultat erzielt ist, noch mancherlei Hindernisse entstehen dürften. Alles, fährt das Toryorgan fort, hängt ohne Zweifel von den wirklichen Absichten des Fürsten Bismarck ab. Wenn er der Pforte die Ursache gegeben hat, den Schutz Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu erwarten, im Falle sie allein Rußland nicht gewachsen sein sollte, werden keine Zugeständnisse gemacht werden und Rußland wird Trotz geboten und provozirt werden, bis es endlich den Krieg erklärt. Wenn es aber die Pforte verschmäht einen Krieg zu führen, würde sie wohl daran thun zu erwägen, daß alle Ehren des diplomatischen Feldzuges ihr verbleiben, wenn sie die ihr jetzt unterbreiteten Vorschläge annimmt.

In Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Wahl des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses. Diese Angelegenheit ist nämlich seit dem Budgetkonflikt zwischen den beiden Kammern von besonderer Wichtigkeit geworden. Die zweite Kammer ist offenbar geneigt den Konflikt ruhen zu lassen und deshalb wird sie Herrn Gambetta und dessen Parteigenossen nicht in den Ausschuß wählen, weil sie von deren Gebahren das Wiederaufleben jenes Streites befürchten muß, der in diesem Momente wenigstens wohl kaum günstige Chancen für die zweite Kammer darbietet.

Der schwedische Reichsrath ist am Mittwoch vom König mit einer Thronrede eröffnet worden. In der letzteren wird ein Gesetzentwurf angekündigt, betreffend die Erweiterung der Militärdienstpflicht und die Militärübungen, welcher die Grundlage der neuen Heeresordnung bilden soll, ferner sind aufgeführt Gesetzvorlagen wegen Herabsetzung der Grundsteuer, wegen Bewilligung von Geldmitteln für die Flotte und in Betreff des Schutzes des literarischen Eigenthumsrechts. Das Präsidium der ersten Kammer führt Graf Hennig Hamilton, im Uebrigen ist das Bureau beider Kammern wie im vorigen Jahre zusammengesetzt.

In Spanien hat ein Ministerwechsel stattgefunden. Herrera ist zum Minister der Kolonien, Collantes zum Justizminister und Sylvela zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Sylvela gehört zur konstitutionellen Partei und es wird seine Ernennung als eine Bürgschaft für die liberalen und versöhnlichen Tendenzen der Regierung betrachtet.

Landtag.

5. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar.

Beginn der Sitzung Mittags 12 Uhr.

Zunächst theilt der Präsident mit, daß von dem Abg. Windthorst-Meppen eine Interpellation betr. die Ueberschwemmung in der Nogatniederung und die Linderung der dadurch entstandenen Noth, eingegangen sei. Erster Gegenstand der T. O. ist die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben in 1875. Dieselbe wird der Rechnungs-Commission überwiesen. Es folgt: Nachweisungen über die Resultate der Veranlagung zur Klassensteuer und zur klassificirten Einkommensteuer für 1876. Abg. Rickert beantragt die Verweisung an die Budget-Commission. Abg. Dr. Röckerath nennt die fortwährende Erhöhung der Einkommenstener eine Aussaugung der Steuerpflichtigen, und tadelt die Ungleichheit der Einschätzung in den verschiedenen Landestheilen. Die Klassensteuer müsse wieder eine gleichmäßige Einschätzung ganzer Bevölkerungsklassen werden; sie dürfte nicht, wie jetzt, eine Einkommensteuer sein die nach dem jährlichen Einkommen bemessen werde. Reg. Kommis. Geh. Ober-Finanzrath Rhode bemerkt, daß das bestehende Steuersystem nicht von Mängeln frei sei, aber es sei relativ das gerechteste System, welches überhaupt in der Steuergesetzgebung aller Staaten bestehe. Eine Gleichheit wie sie der Vorredner anstrebe, sei absolut nicht zu erreichen; nur eine arithmetische Gleichheit sei das zu erreichende Ziel. Es sei erklärlich, daß der Westen sich anders gestalten müsse, als der Osten, weil die Lebensverhältnisse sehr verschieden seien. Abg. Dr. Nasse nimmt die Einschätzungskommissionen in Schutz und giebt einzelne Daten anderer Länder an, um zu konstatiren, daß bei uns die Besteuerung eine wesentlich geringere sei als dort. Es sei freilich nicht zu leugnen, daß die Einschätzungen in den untersten Stufen von Willkür nicht frei seien, daß sie dort hart und lästig werden, daß ferner die Veranlagungskosten viel zu hoch und keinesfalls im Verhältniß zu den Beträgen stehen. Sodann sei es unzulässig, daß in einem Theil des Staats dieselbe Klasse von der Steuer befreit, während sie in einem anderen Theil zur Steuer herangezogen werde. Er empfiehlt zum Schluß das System der indirekten Steuern, die indeß nicht auf Lebensmittel gelegt werden dürften. Abg. von Meyer-Arnswalde widerlegt ebenfalls aus eigener Erfahrung als Vorsitzender einer Einschätzungskommission die Ausführungen des Abgeordneten Röckerrath; er könne indeß zugeben, daß die Staatsregierung und die Einschätzungskommission aus Prinzipienreiterei zu Inkonsequenzen kämen. Man dürfe z. B. bei Einschätzung Bäuerlicher Tagelöhner nicht den Fehler machen, mit in Ansatz zu bringen, was die Frau verdiene. Das wäre eine Ungerechtigkeit. Nach einer speciell die Stadt Dulken betr. Berichtigung des Abg. Jansen, wird die Vorlage an die Budget-Commission verwiesen, ebenso der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes von 1869 betr. die Consolidation preuß. Staatsanleihen. Der Gesetzentwurf, betr. die Stempelsorten, wird in 1. und 2. Berathung ohne Debatte erledigt. Der Nachweis über die Verwendung des im Etat der Eisenbahnverwaltung pro 1875 ausgesetzten Dispositionsfonds von 900,000 Mk wird der Budgetkommission überwiesen. Ministerial-Dir. Weishaupt erklärt, daß die Uebersicht über den Fortgang der Eisenbahnbauten im Jahre 1876 dem Hause in einigen Tagen zugehen werde. Die Gesetzentwürfe betr. die Verpflichtung zum Halten der Gesetzsammlung und des Amtsblattes im Kreise Herzogthum Lauenburg, sowie betr. die Einstellung der Erhebung der Meßabgabe in Frankfurt a. d. O. werden in 1. und 2. Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt: 1. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. eine anderweite Einrichtung des Zeughauses in Berlin. Aus der Rede des Abg. von Gerlach, welcher auf der Tribüne meist unverständlich bleibt, ist Folgendes zu entnehmen: Sein Lebenslauf bringe es mit sich, daß er Sympathien für die Armee habe, gegen die Tendenz des Entwurfs habe er auch nichts; auch an dem Geldpunkte würde er keinen Anstoß nehmen. Aber der Enturf bedeute immerhin ein Rühmen der Armee und unserer selbst, und zum Rühmen sei jetzt die Zeit nicht angethan, angezeigt sei vielmehr nationale Trauer und Buße. Er schildert die herrschende Religionsverfolgung, klagt über die Zustände im Lande, Annexionen etc. Abg. Windthorst-Bielefeld konstatirt, daß der Abg. von Gerlach sachliche Gründe gegen den Entwurf nicht vorgebracht habe; in der gegenwärtigen Fassung habe seine Partei principielle Bedenken nicht. Er beantragt die Ueberweisung an die Budgetkommission. Der Abg. Biesenbach hält die gegenwärtige Lage des Landes nicht darnach angethan, diese Fonds zu bewilligen. Abg. Dr. Wehrenpfennig sagt, das preuß. Volk sei nicht zu arm, um das Werk eines Schlüter würdig wiederherzustellen; im Gegentheil, es würde dem Beschlusse, das Zeughaus in eine Ruhmeshalle fur seine brave Armee zu verwan-

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's
von
Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

13. Kapitel.

Während die fünf Banditen nach allen Richtungen hin ihre schwarzen Pläne überdachten, finden wir den alten Ben David in seiner Blockhütte, wo er wiederum mit gestütztem Haupte vor dem unsauberen Tische saß, auf dem ein dünnes Licht seiner eigenen Erfindung brannte und nur sehr spärliche Helle verbreitete.

Dennoch waren die Züge des alten Gauners zu erkennen, die nur zu deutlich die Pläne wiedergaben, die in dem Augenblick sein Herz erfüllten und sicherlichst zu den schwärzesten gehörten, die ein Menschenherz empfinden kann.

Lange hatte er so dagesessen — Pläne entworfen und Beschlüsse — gefaßt — die ihm endlich zusagen mußten, denn trotz seiner Jahre sprang er hastig auf, und in dem öden Raum lebhaft gestikulirend umhergehend, sprach er halblaut: „Rache, Rache! bei Vater Abraham! ich will furchtbare Rache nehmen! Sie haben gedacht, der Jude ist alt und schwach, daß sie ihn belügen, betrügen und seine Pläne verderben können, nur um sein Gold, sein schönes, blankes Gold von ihm erpressen zu können. — Aber sie sollen sterben, Alle, Alle sollen sie hängen und sterben, nnd Ben David allein wird leben, wird lachen und sich über das Gelingen seines Werkes freuen."

Diesem Ausdruck seiner Gefühle, welche uns einen Theil der ihn beschäftigenden Gedanken verrathen, folgte eine kleine Pause, nach welcher er, abermals halblaut, sein Selbstgespräch fortsetzte.

„Ich hatte das Mädchen in diesen meinen Händen, bezahlte mein Geld den Männern, die sie mir gebracht und wollte mit ihr fortreisen, um mit ihr ganz reich zu werden — da schickten die Schurken einen anderen, der sie mir fort nehmen mußte, erzählten dem Hauptmann schändliche Lügen von dem alten Juden, daß dieser ihn verhaften ließ, er wollte Alle verrathen, und ihn auch mit dem Tode bedrohen, wenn er nochmals Etwas von ihm hören würde."

„Aber bei Gott! bei Vater Abraham! sie kennen den alten Juden noch nicht! — Ben David wird die ganze Bande verrathen, viel Geld dafür bekommen, sie alle baumeln sehen — und das soll seine Rache sein, und darüber wird er dann lachen."

Der alte Schurke stieß ein heiseres Lachen hervor, das immer lauter ward, zuletzt aber in eine Art Husten überging, von dem er sich nach längerer Zeit erst wieder erholte.

Endlich war er im Stande fortzufahren: „Morgen früh nehme ich all' mein Geld, verlasse die Hütte und gehe nach St. Louis, wo ich die ganze Bande den Gerichten übergeben will, und dann, bei Vater Abraham! werden wir sehen, wer gefangen genommen wird, und wem der Tod bevorsteht. Ja, ja, Hauptmann Bonardi, das werden wir dann sehen, und ihr droht dem alten Ben David nicht mehr. — Aber ich kann schon jetzt mein Geld nachsehen und auch meine Papiere — ha! ich habe auch noch die Papiere — ja, die will ich verkaufen an den jungen Mann, der das Mädchen liebt — und er soll mir Geld dafür geben — viel Geld — ja sehr viel Geld!"

Im Vorgefühl der Freude, mit der er die gewiß große Summe einstreichen wollte, eilte der alte Geizhals, gewohnheitsmäßig sich vorsichtig nach allen Seiten umblickend, in den Verschlag, aus dem er bald, in der einen Hand einen Beutel mit Gold, in der anderen eine Rolle Papiere, zurückkehrte, ersteren auf den Tisch stellte und dann wiederum seinen Platz bei demselben einnahm.

Nach einigen Sekunden öffnete er den Beutel, schüttelte den reichen Inhalt desselben auf den Tisch, übersah mit begierigen Blicken die glänzenden Gold- und Silberstücke, und als er lange genug sich daran geweidet, legte er sie vorsichtig wieder hinein, befestigte das Band mit besonderer Sorgfalt, und erst, als das zu seiner Zufriedenheit geschehen, nahm er die Rolle auf und löste davon das Band.

Die Prüfung erforderte nicht viel Zeit, bald war er mit der Durchsicht fertig und nachdem er auch sie wieder zusammengefügt, nahm er das Geld und brachte beide in den Verschlag. Dort legte er es in ein kleines Fach, das in der dicken Holzwand angebracht war, verschloß dies sorgfältig und wollte eben in den größeren Raum zurückkehren, als ein lautes Stöhnen, das aus der Tiefe hervorzudringen schien, an sein Ohr drang und ihn bewog, still zu stehen.

„Ah, mein Gefangener! ihn hatte ich ganz vergessen! rief er mit gleichgiltiger Ruhe. „Doch was kann es mir noch nützen? Weshalb sollte ich ihn noch länger behalten? Nein, nein, er soll sterben, und dann kann er von Ben David nicht erzählen, was er gethan und wie er die Papiere bekommen."

Bei diesen Worten holte er sich das brennende Licht aus dem großen Raume, nahm von einem Bett einen halbverrosteten Dolch, öffnete im Fußboden eine Fallthür, und begann, mit einem satanischen Lächeln auf den blutlosen Lippen, langsam eine steile, mit weißem Schimmel bedeckte Treppe in die feuchte modrige Tiefe hinabzusteigen.

In dem wohl fünfzehn Fuß tiefen und dreißig Fuß großen Raum angelangt, schritt er vorsichtig, das Licht in der einen, den Dolch in der andern Hand, einem Winkel zu, wo auf feuch-

deln, gewiß aus vollem Herzen zustimmen. Im Uebrigen ist er für Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Abg. Dr. Windthorst (Meppen) hält den Krieg von 1866 für einen ungerechten Bruderkrieg u. daß man zumuthe, für die Verherrlichung eines solchen irgend etwas zu bewilligen, beweist den Mangel jeder billigen Rücksicht. Er achtet die preußische Armee als die ehrenwertheste in der Geschichte, aber wollte er für ihre Thaten von 1866 Lorbeeren sammeln, so müßte er die Ketten küssen, die ihm auferlegt sind. Die Vorlage wird an eine Kommission verwiesen. Letzter Gegenstand der T. O. ist die 1. Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Umzugskosten der Staatsbeamten. Abg. Windthorst-Bielefeld ist für Streichung des §. 5. Die Unterscheidung von Beamten mit Umzugskosten und ohne Umzugskosten können nur zu Unerträglichkeiten führen. Er bittet auch die 2. Lesung im Plenum vorzunehmen. Reg. Com. Geh. Rath von Rüdorff tritt dem Bedenken des Vorredners entgegen und bittet gleichfalls, die 2. Berathung im Plenum vorzunehmen. Desgl. der Abg. Schröder und es wird demgemäß beschlossen. Der Präsident theilt dem Hause den Dank Se. Majestät des Königs für die Theilnahmen aus, den dasselbe beim Ableben Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Carl bewiesen habe. Nächste Sitzung: Mitwoch 11 Uhr T. O. Gesetz betr. Deckung der Kosten für die Regulirung der Grundsteuer im Schleswig-Holstein, und der Kosten in Auseinandersetzungssachen. Interpellation des Abg. Windthorst-Meppen Antrag des Abg. Reichensperger.

Schluß der heutigen Sitzung 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 20. Januar. Ueber die Beisetzung der Leiche der Frau Prinzessin Karl ist nnnmehr die Bestimmung dahin getroffen worden, daß dieselbe mit Rücksicht auf die Jahreszeit nicht im Dome, sondern in der Kapelle des hiesigen königlichen Schlosses stattfindet. Die Leiche wird dazu schon in der Nacht vom Sonntag zum Montag aus dem prinzlichen Palais in das königliche Schloß übergeführt, um znnächst im geschlossenen Parade-Sarge am Montag in den Stunden von 12—4 Uhr Nachmittags ausgestellt zu werden. Aus dem Schlosse wird die Leiche, wie wir hören, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in aller Stille vorerst in das Schloß zu Charlottenburg übergeführt und später, nach dem letzten Willen der hohen Verblichenen, in der Kirche von Nikolskoy bei Glinike beigesetzt werden.

— Der Landtag wird in seiner laufenden Session über die letzten Reste des preußischen Antheils an der französischen Kriegskostenentschädigung zu verfügen haben. An solchen Geldmitteln ist jetzt noch ein verfügbarer Bestand von 10,614,013 ℳ vorhanden. Von demselben werden für „die anderweite Einrichtung des Zeughauses" 4,330,000 ℳ und für Deckung der Kosten der anderweiten Regelung der Grundsteuer in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau, sowie im Kreise Meisenheim 6 Millionen ℳ verlangt werden. Von dem Antheil Preußen's an dem Miliardensegen verbleibt darnach noch der armselige Rest von 284,013 ℳ.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf betr. die nach dem Gesetz über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen zu gewährenden Tagegelder, Reisekosten und Feldzulagen vorgelegt worden.

— Im Sommer dieses Jahres wird in Amsterdam eine kunstgewerbliche Ausstellung stattfinden. Bei derselben können sich auch deutsche Industrielle in der Form der Bewerbung um 25 Geldpreise von 100 bis 1000 Gulden Holl. (ca. 170 bis 1700 ℳ) betheiligen. Dem Amsterdamer Komité sind für Preußen beigetreten der Geh. Reg. Rath Lüders im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der erste Direktor der deutschen Gewerbemuseums in Berlin, Grunow. Anmeldungen nimmt Geh. Rath Lüders entgegen.

— Das Centrum ist wiederum den übrigen Parteien mit einer Interpellation über den Nothstand in den Nogatniederungen in Folge der Ueberschwemmung, zuvorgekommen. Indeß wird schon heute die Vorlage eines bezüglichen Nothstandsgesetzes offiziös angekündigt. Leider pflegen wir derartige Angaben immer erst zu erhalten, wenn das Centrum mit seinen Interpellationen in's Feld rückt. Selbstverständlich sind Seitens der Regierung schon längst alle nothwendigen Maßregeln in Angriff genommen.

— Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im deutschen Reich für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats Dezember 1876 haben im Vergleich mit dem Vorjahre ergeben: Zölle 120,691,469 ℳ (+ 144,754 ℳ.), Rübenzuckersteuer 49,600,492 ℳ (+ 7,676,205 ℳ.), Salzsteuer 33,585,902 ℳ. (+ 274,371 ℳ.), Tabacksteuer 843,157 ℳ. (+ 224,508 ℳ.), Branntweinsteuer 44,792,278 ℳ. (— 3,182,057 ℳ.). Uebergangsabgaben von Branntwein 127,331 ℳ. (+ 14,818 ℳ.), Brausteuer 17,406,009 ℳ. (— 148,042 ℳ.), Uebergangsabgaben von Bier 894,703 ℳ (+ 9,118 ℳ). Summa 267,941,341 ℳ (+ 5,013,675 Mark.)

— Bis zum 13. Januar 1877 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: 1,435,215,530 ℳ Goldmünzen, 377,794,295 ℳ 80 ₰ Silbermünzen, 35,160,344 ℳ 45 ₰ Nickelmünzen, 9,406,535 ℳ 7 ₰ Kupfermünzen.

Solingen, 20. Januar. Bei der heute hier stattgehabten engeren Wahl wurde der Rentner Moriz Nittinghausen (Sozialdemokrat) mit 10,632 St. zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat Assessor a. D. Georg Jung (nat.-lib.) erhielt 745? Stimmen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 18 Januar. Die Expedition der ungarischen Studenten nach Konstantinopel, wo ihnen der sie empfangene Minister Savfet Pascha sein Bedauern aussprach, daß sie keine Muhamedaner seien, ist der Lächerlichkeit unrettbar verfallen. Doch hat die Sache neben dem Prager Tschernajeff-Skandal immer ihren ernsten Hintergrund für die Gesammtlage Oesterreichs. Die Regierung wird nicht länger der Sonderrichtung der Magyaren und Czechen, wie sie es bisher gethan, Rechnung tragen dürfen, sollen die Zustände nicht geradezu unheilbar werden. Die Bankfrage soll übrigens in Rücksicht auf die äußere akute Lage abermals vertagt werden; russischer Seits aber bemüht man sich nach Schluß der Konferenzen Oesterreich zur Ausführung früherer Beschlüsse über die Pacification der insurgirten türkischen Provinzen heranzuziehen.

Wien, 19 Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Freiherrn v. Haymerle, bisherigen österreichisch-ungarischen Gesandten im Haag, zum Botschafter bei dem Könige von Italien, unter gleichzeitiger Charakterverleihung als Geheimrath an denselben.

— Am 16. ist zu Wien Herr Karl Schwender gestorben. Sein Name ist so ziemlich aller Welt bekannt; denn jeder Fremde, der einmal in Wien weilte, hat auch Schwender's Etablissements in Rudolphsheim und in Hietzig besucht und dort ein gut Stück Wiener Leben kennen gelernt.

Frankreich. Paris, 18. Januar. Die feindseligen Artikel gegen Deutschland gewinnen immermehr an Ausdehnung und finden sich nun auch bereits in Blättern die sonst der Vernunft eine Stätte gaben. Ein militärisches Fachblatt „L' Avenir Militaire" sagt, die Mobilisirung in Preußen sei bereits befohlen und bezeichnet das 1. 5. und 6. Armeekorps als diejenigen, welche zunächst damit vorzugehen haben. In den militärischen Kreisen heiße es dort überall, „es gehe in kurzer Zeit los," die Offiziere bezahlen ihre Schulden u. richteten sich so ein, um ganz unabhängig der Mobilisirung obliegen zu können. Gegen wen es losgehe, wisse man nicht.

— Wie verlautet, soll für den Herzog von Aumale ein neues Kommando, nämlich das eines General-Inspektors der Territorial-Armee gegründet werden. Es ist jedoch sehr fraglich, ob ein solcher Antrag durchgehen wird, da man eine solche Maßregel nicht ergreifen kann, ohne sich an die beiden Kammern zu wenden, wenn man die Verfassung nicht verletzen will. Nächsten Montag soll die Regierung wegen der Ernennung des Deputirten Meline zum Unter-Staatssekretär im Justiz- und Kultus-Ministerium interpellirt werden. Die Klerikalen hoffen daß, falls man dessen Vergangenheit zur Sprache bringt (er war Mitglied der Kommune, reichte aber sofort seine Entlassung ein), er genöthigt sein wird, seine Stelle niederzulegen.

Großbritannien. London, 20. Januar. Die „Times" empfiehlt Rußland sich mit den moralischen Erfolgen (?) der Konferenz zu begnügen und in keinen Krieg einzutreten. Es könne, auch ohne Garantien erlangt zu haben, im Bewußtsein seiner Stärke ruhig abwarten, was aus den türkischen Versprechungen werden würde. — Der großbritannische Hof legt anläßlich des Todes der Prinzeß Karl von Preußen Trauer auf 8 Tage an. — Nach Meldung aus Honkong habe der dortige Vertreter Deutschlands die Vermittelung zwischen China und Spanien übernommen. Der Vertreter Spaniens sei inzwischen nach Peking zurückgekehrt.

Rußland. St. Petersburg, 18. Januar. Der „Golos" ist durch die Meldung von Semlin, wonach die Pforte Serbiens zum baldigen Friedensschlusse ermahnte, auch in Harnisch gerathen. Was wird Europa thun? fragt er. Man könne sich die Antwort leicht vorhersagen: Europa werde abwarten, werde sich freuen, daß der Friede Europa's wieder hergestellt sei, daß man wieder an die Arbeit des bürgerlichen Lebens gehen könne. Die Pforte aber werde beim ersten russischen Kanonenschuß sich darauf verlassen Bundesgenossen zu finden. Was Rußland betreffe, so habe es das unbestreitbare Recht erlangt, nur seine eigenen Interessen ins Auge zu fassen welche allein von der russischen Regierung richtig geschaffen werden können. „Bis zur Gegenwart hat die Regierung die Orientfrage als eine europäische Frage betrachtet: von jetzt ab wird sie diese Frage ausschließlich vom russischen Gesichtspunkte betrachten müssen."

Moskau, 20. Januar. Die „Moskauer Zeitung" bespricht die letzten Ereignisse in Konstantinopel und kommt hierbei zu dem Schlusse, daß Europa, welches sich durch seine Nachgiebigkeit geschadet habe, jetzt nach erfolgter Ablehnung der Vorschläge der Mächte die Annahme der ursprünglichen, nicht der allmälig modifizirten Forderungen von der Pforte erzwingen müsse.

Türkei. Konstantinopel, 19. Januar. Der Großvezir hat die Beschlüsse des großen Rathes dem Sultan vorgelegt und dessen Befehl wegen Mittheilung an die Vertreter der fremden Mächte erbeten. Die Mittheilung soll morgen erfolgen.

Belgrad, 15. Januar. Bei der Abreise von 450 russischen Freiwilligen waren gestern der russische und österreichische Generalkonsul, sowie alle russischen Offiziere am Landungsplatze erschienen. Nachdem die Abreisenden ein gemeinsames Gebet verrichtet erfolgte, ihre Einschiffung unter enthusiastischen Urahs auf den russischen Kaiser. Das Schiff geht bis Turu-Severin, von wo die Beförderung der Truppe mit der Bahn bis Kischenew stattfindet. Mit dem Schiffe, das Sonntags abgeht, sollen weitere 500 Freiwillige Serbien verlassen.

— Der offiziöse „Istok" hat zu erscheinen aufgehört. General Dandeville hat mit den letzten russischen Freiwilligen Serbien verlassen. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gedrückt; es sind wieder Gerüchte und Wünsche nach einem Separatfrieden mit der Pforte im Umlauf.

Nordamerika. Washington, 19. Januar. Ein Antrag des aus Mitgliedern des Senats und des Repräsentantenhauses bestehenden Comitees, die Entscheidung über die Präsidentenwahl einem, aus je 5 Mitgliedern des Senats der Repräsendantenkammer und des höchsten Bundesgerichts zusammengesetzt zu übertragen, ist allgemein beifällig aufgenommen worden und erblickt man darin den ehrlichen Wunsch des Congresses die Entscheidung ehestens herbeizuführen.

— Wie der „Times" aus Philadelphia, 17. Januar, telegraphisch gemeldet wird, hat der Justizausschuß des Repräsentantenhauses die Verhaftung des Wahlcomités von Louisiana beantragt, wegen Ungehorsams gegen Anweisungen des vom Kongreß nach New-Orleans gesandten Untersuchungsausschusses. Dieser Antrag veranlaßte eine seh erregte Parteidebatte, aber wurde als er zur Abstimmung kam, mit großer Majorität von den Demokraten angenommen.

Newyork, 20. Januar. Der Stamm der Sioux-Indianer, welcher neuerdings Feindseligkeiten gegen die Unionstruppen unternemmen hatte, ist auf kanadisches Gebiet übergetreten.

Provinzielles.

— Alle diejenigen Infanteristen des ersten Armeekorps, der Reserve und Landwehr angehörend, welche mit dem Mausergewehr noch nicht ausgebildet worden, werden dazu in der Zeit vom 19. Februar ab zu einer 12tägigen Uebung einbeordert werden.

△ **Flatow**, den 21. Januar. (O. C.) Das frühere deutsche Wahl-Comitees im Schlochau Flatower Wahlkreise erließ folgenden Aufruf: Nachdem die Reichstagswahl am 10. Januar cr. die Nothwendigkeit einer engeren Wahl ausschließlich zwischen Se. Excellenz dem Landhofmeister Grafen zu Eulenburg in Berlin und dem Candidaten der polnisch-katholischen Partei zum Resultat ergeben, sind die Unterzeichneten nunmehr zusammengetreten und fordern alle reichstreuen Wähler, ohne Unterschied der Partei auf, bei der am 26. d. Mts. stattfindenden Stichwahl mit aller Energie für die Candidatur des Landhofmeister Grafen zu Euleuburg in Berlin, einzutreten. — Zu der morgen stattfindenden Beerdigungsfeier Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Carl haben sich die Spitzen der Behörden nach Berlin begeben.

— Die Personenposten von Motowo nach Lautenburg werden vom 22. d. Mts. ab, 1,35 Nachm. bezw. 7,45 Abends statt 1,45 bezw. 8 Uhr, abgelassen.

Schwetz, 19. Januar. Am letzten Sonntag hat sich in der hiesigen Irren-Anstalt ein Geisteskranker, Premier Lieutenant J., erhängt, nachdem sein Vorhaben kurz vorher durch das Aufsichtspersonal vereitelt worden war. (Br. Z.)

— In Betreff der früher von Salonichi aus gemeldeten Entdeckung von Unterschleifen, welche durch Beamte der Schiffe „Kronprinz" und „Friedrich Karl" daselbst verübt worden seien, berichtet die „Danz. Ztg." jetzt: Wie wir schon in der Abend-Ausgabe vom Montag mittheilten, sind die beiden auf den Panzerschiffen „Kronprinz" und „Friedrich Carl" fungirenden Unterzahlmeister E. und V. an Bord der zur Zeit im Hafen von Smyrna liegenden Schiffe verhaftet worden, da sie sich einer Geschäfts- und Rechnungsführung verdächtig gemacht haben sollen, durch welche die Staatskasse zu ihren Gunsten erheblich benachtheiligt worden ist. Wie wir hören, sind beide Verhafteten am hiesigen Orte heimisch und es haben daher auch hier dieser Tage Vernehmungen in den mit ihnen in Verbindung stehenden Kreisen sowie Beschlagnahme von Papieren stattgefunden. Die Höhe der defectirten Summe um die es sich handelt, soll sich auf ca. 18,000 ℳ belaufen.

— Ueber ein gewiß seltenes Vorkommniß auf der Königl. Ostbahn wird aus Königsberg geschrieben: Am 17. Januar hatte der Courierzug 4. Eydtkuhnen-Königsberg ein gewiß seltenes Unglück, indem die Zugmaschine in Stallupönen durch den Sprung eines Radreifens defekt wurde. Die von Insterburg requirirte Hilfsmaschine in Wehlau ereilt denselben Schaden! die von Königsberg requirirte Reservemaschine vor Löwenhagen mußte wegen eines Sprunges an dem Radflantsch des Gußstahl-

---

tem, halbverfaultem Stroh, kaum mit Lumpen bedeckt, eine menschliche Gestalt lag, deren einer Fuß vermittelst einer rostigen Kette an der Wand befestigt war.

Offenbar hatte der Gefangene schon das fünfzigste Lebensjahr überschritten, allein die allem Anscheine nach sonst stattliche Gestalt war zum Skelett abgemagert, das lange graue Haar hing in Unordnung um die bleichen, eingefallenen Wangen, indeß die dunklen Augen unheimlich aus ihren tiefen Höhlen hervorleuchteten.

Sobald er den Juden erblickte, entfuhr seinen Lippen ein lautes Aechzen und sich auf einen Arm stützend, rief er mit hohler Stimme:

„Gebt mir Wasser, Brod, ich sterbe vor Hunger! Tagelang schon habe ich Euch nicht gesehen, und keine Speise ist über meine Lippen gekommen."

Und erschöpft sank der Unglückliche auf sein elendes Lager zurück. —

Während einiger Sekunden schwieg der Jude und weidete sich an dem schrecklichen Anblick, den er vor sich hatte.

Dann aber sagte er in kurzen, gebrochenen Sätzen, während er die Hand mit dem Dolche schon erhoben: „Ihr sollt mich nie wieder sehen — sollt keine Nahrung mehr von mir erhalten — aber ich werde Euch mit meinem Dolche tödten, denn ich gehe fort von hier und brauche Euch nicht mehr, weil das Mädchen doch nicht mein werden will."

„Laßt mich leben! um Gottes Willen, laßt mich noch leben, denn ich kann noch nicht sterben — bin auf meinen Tod noch nicht vorbereitet!" stöhnte der Gefangene.

„Ich soll Euch leben lassen?" entgegnete der Jude mit einem teuflischen Lachen. „Habt Ihr denn Geld, das Ihr mir geben könnt? — Nein, nein, Ihr habt keines, und werdet hingehen und von Ben David erzählen — darum ist es es besser, Ihr sterbt — jetzt gleich, von meiner Hand.

Er hatte die Worte noch nicht vollendet, so kniete er auch schon bei seinem Opfer nieder, erhob die rechte Hand, um ihm den Todesstoß zu versetzen. Dieses raffte jedoch seine letzten Kräfte zusammen, ergriff den Arm des alten Juden und entwand diesem den Dolch.

Erschreckt durch diesen unerwarteten Widerstand sprang Ben David auf, stieß die gräßlichsten Flüche gegen seinen Gefangenen aus, dem er wahrscheinlich doch noch das Leben genommen, wenn er nicht in diesem Augenblicke ein fernes Geräusch vernommen, das näher kommend, sich als die raschen Hufschläge eines Perdes erwies, und dem alsbald ein lautes Klopfen an der Thür des Blockhauses folgte.

Tödtlich erbleichend erklomm Ben David zögernd die schlüpfrigen Stufen der steilen Treppe sicherte vorsichtig das Falloch im Fußboden und wollte sich eben der Thür nähern, als das Klopfen noch lauter wiederholt ward, und drohend eine tiefe Stimme sagte:

„Oeffnet im Augenblick oder ich werde mir selbst Eingang verschaffen."

„Wer ist da? fragte mit zitternder Stimme Ben David, worauf unerwartet die Worte „Eleio! erfolgten.

Wenngleich nicht ganz beruhigt, fühlte der Jude doch eine Art Erleichterung, daß der Wartende sich als ein Mitglied der Bande auswies, und den schweren Riegel zurückziehend, sah er sich alsbald einer kräftigen, großen Gestalt gegenüber, deren Antlitz eine schwarze Maske ganz und gar verbarg.

Der Fremde trat ohne Zögern ein, zog sofort einen funkelnden Doch unter seiner Kleidung hervor, wandte sich heftig zu dem Juden, der, ein Bild der Angst und Furcht, noch immer hart am Eingang stand und sagte gebieterisch: „Hierher, Ben David, ich habe mit Euch zu reden, es bleibt mir aber nur wenig Zeit dazu!"

Noch immer keines Wortes mächtig, näherte sich der alte Gauner und der Fremde fuhr in verändertem Tone fort: „Wie schon gesagt, ich habe nicht lange Zeit zum Reden, und will mich daher so kurz wie möglich fassen. Ihr habt in Enrem Besitz gewisse Papiere, die sich auf ein junges Mädchen beziehen, dessen Namen hier keine Erwähnung bedarf, und ich bin gekommen, diese Papiere von Euch zu fordern!"

Ich, Papiere? rief schnell gefaßt und sich erstaunt stellend Ben David. „Nein sicher, ich habe keine Papiere, wie Ihr sie haben wollt."

„Seid so gut, mir sie sogleich zu holen," sagte, diese Erwiderung überhörend, der Fremde mit der größen Ruhe.

„Aber ich sage Euch, ich habe die Papiere nicht."

Das bedaure ich sehr," entgegnete der Mann mit der Maske, zugleich seinen Dolch in dem trüben Lichte funkeln lassend, deun ich muß sie haben — um jeden Preis."

Und plötzlich den Arm des alten Schurken ergreifend, fuhr er mit donnernder Stimme fort: „Ben David, ich weiß, daß die Dokumente, die ich suche, in dieser Hütte sind, gieb sie mir, oder bei allen Teufeln! ich bohre diesen Stahl in dein schwarzes Herz hinein!"

„Ihr wollt mich doch nicht tödten?" rief in namenloser Angst der graue Sünder, zugleich aber suchend, noch Zeit zu gewinnen.

„Dich nicht tödten, Bösewicht? Weshalb sollte ich denn Deiner schonen, der Du so vielen Menschen das Leben geraubt."

„Tödtet mich nicht," bat Ben David. „Ich will Euch Geld, viel Geld geben, aber laßt mir mein Leben, tödtet mich nicht."

Und jammernd sank er vor der vermummten Gestalt nieder.

(Fortsetzung folgt.)

scheibenrades von der Vorderachse liegen bleiben, bis denn endlich eine vierte herbeigerufene Maschine den Zug mit 3 Stunden Verspätung nach Königsberg brachte. Von Zug 3. an demselben Datum mußte in Königsberg der Schlafwagen wegen eines Reifenbruches ausrangirt werden. Der Schaden wurde zum Glück bei der Revision noch rechtzeitig entdeckt.

— Wie die Pos. O. Ztg. berichtet, hielt die polnische Fraction des Landtags am 18. d. Mts. eine Plenarsitzung, in welcher sie Dr. Szuman zu ihrem Vorsitzenden, Herrn. v. Slaski zum Stellvertreter desselben, zu Sekretären die Herren Dr. Chlapowski und Dr. Komierowski und zum Quästor Herrn v. Czarkinski erwählte. In die Parlamentskommission wurden erwählt: die Herren Kantak, Lyskowski und Magdzinski und zu deren Stellvertretern die Herren Czarlinski und Wierzbinski. Von den polnischen Herrenhausmitgliedern war keines erschienen.

Zum 25jährigen Jubiläum der „Gartenlaube."

Im Jahre 1833 gründete Bossange*) in Leipzig ein unscheinbares Blättchen, betitelt „Pfennig-Magazin," welches sich zuerst unter den übrigen deutschen Unterhaltungsblättern jener Zeit die Aufgabe stellte, Zeitereignisse sofort durch Illustrationen zu erläutern und zu erklären. Das Blatt gewann einen bedeutenden Leserkreis, und bald sproßten eine Anzahl anderer Jornale hervor, welche dem „Pfennig-Magazin" nachahmten. Den meisten dieser Blättter war keine lange Lebensdauer vergönnt, erst ihr späterer Nachfolger, „die Gartenlaube," war glücklicher; sie feierte am 1. Januar 1877 ihr 25jähriges Jubiläum und kann auf ihre Vergangenheit zurückblicken wie ein Feldherr auf einen langen Feldzug voller Anstrengungen und Gefahren, voll heißer Schlachten und langwieriger vom Feind auf Umwege gedrängter Märsche, aber immer siegreich und nun auf seinen Lorbeern ruhend. Wir müssen verzichten auf die Entwickelungsgeschichte des Blattes näher einzugehen, da uns das nöthige Material dazu fehlt, u. müssen uns darauf beschränken, den Lebenslauf des Mannes zu skizziren, dem die „Gartenlaube" ihr Entstehen und ihre in der Geschichte der periodischen Literatur wohl einzig dastehend. Verbreitung und Bedeutung verdankt.

Ernst Keil, der Sohn eines preußischen Gerichtsdirektors, wurde am 6. Dezember 1816 in Langensalza geboren und erhielt schon von früh auf eine vorzügliche Erziehung; nachdem er mehrere Jahre das Gymnasium zu Mühlhausen besucht hatte, gab er sich wegen seiner Neigung zur Litteratur mit großer Liebe und ganzer Hingebung dem buchhändlerischen Berufe hin. Nachdem er in Weimar ausgelernt hatte, trat er 1837 als Gehülfe in die Wiegand'sche Buchhandlung zu Leipzig ein; schon in seiner Jugend hatte Keil mannigfache Aufsätze für verschiedene belletristische Blätter geschrieben und war mit mehreren berühmten Persönlichkeiten in Verbindung getreten, man kann sich daher seine Freude denken, als ihm 1838 die Redaction des Journals „Unser Planet" angeboten wurde; sofort willigte Keil ein und widmete sich nun vollständig seiner neuen Thätigkeit, die auch erfolgreich belohnt wurde. Das Blatt gewann unter seiner Leitung eine große Verbreitung und Beliebtheit, bis plötzlich die Leipziger Polizei dasselbe wegen mehrer freisinniger Artikel verbot. Mit nur geringen Mitteln versehen gründete jetzt Keil ein eigenes Buchhändlerisches Geschäft in Leipzig, und erschien schon ein Jahr darauf in seinem Verlage und unter seiner Redaction das Monatsblatt „Der Leuchtthurm," an dem bedeutende Männer jener Zeit wie Robert Blum, Wislicenus, Johann Jacoby und viele Andere Mitarbeiter wurden. Da der junge Verlagsbuchhändler nun gerade nicht viel Liebe besaß, mußte er viele Anfeindungen und Verfolgungen seitens der Censur erleiden und sich bald in Halle, Magdeburg, Dessau, Bremen und Braunschweig aufhalten. Der „Leuchtthurm gewann eine noch größere Anhängerzahl als er nach 1848 in Leipzig herauskommen durfte, jedoch brachten es die Feinde Keils dahin, daß er bald wiederum seinen Wohnsitz wechseln mußte; natürlich gereichte dieses fortdauernde Aendern des Erscheinungsortes dem Blatte nicht zum Guten und hörte dasselbe 1851 endlich ganz auf zu erscheinen. Durch alle diese Prüfungen nicht entmuthigt, gab Keil kurz darauf in Verbindung mit Ferdinand Stolle den „Dorfbarbier" heraus, der schon nach kurzer Zeit in vielen Familien, namentlich auf dem Lande, ein treuer Freund und Unterhalter wurde. Dieser Erfolg versetzte die alten Neider in neue Aufregung und sie ruhten nicht eher als bis Keil mehrere Male angeklagt und zuletzt auch zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Nachdem er dieselbe auf Hubertusburg abgebüßt hatte, faßte er den Entschluß, dem deutschen Volke eine neue Zeitschrift zu geben, die sowohl an Ausstattung und Illustrationen als auch an Text nur Mustergültiges bieten sollte.**) Keil verband sich zu diesem Zwecke mit bedeutenden Künstlern und Schriftstellern, und so erblickte am 1. Januar 1853, von Ferd. Stolle als Redakteur gezeichnet, die erste Nummer der „Gaztenlaube" das Licht der Welt. Der billige Preis und der vorzügliche Inhalt verschafften dem Blatte bald einen bedeutenden Leserkreis, der in jedem folgenden Jahre wuchs u. ihm den Rang eines Weltblattes eintrug; in alle Erdtheile ist die „Gartenlaube" gedrungen und zu einer noch von keiner andern Zeitschrift erreichten Auflagehöhe (augenblicklich gegen 400,000 Exemplare) gestiegen, da sie stets ihrem Prinzip treu blieb, das Volk aufzuklären und für seine Rechte einzutreten, ohne die Gefahr der Unterdrückung zu scheuen, die ihr mehrfach zu Theil wurde, z. B. durch mehrere Jahre in ganz Preußen.***) Auch sehr viel Gutes hat die „Gartenlaube" schon oft, wo es nöthig war, dem deutschen Volke ins Gewissen gesprochen; erinnern wir uns nur an den Aufruf, den sie erließ, als es galt dem verbannten Freiligrath in der Heimath eine sorgenlose Existenz zu verschaffen; erinnern wir uns nur an die Sammlungen, die sie für die im Kriege Verwnndeten und durch den Krieg Verwaisten anstellte und dadurch aus so unendlich vielen Herzen die Sorge und den Kummer verscheuchte. Am meisten muß man jedoch die Energie und Ausdauer bewundern, mit der Keil auf sein Ziel lossteuerte; er ist stets die Seele des Ganzen gewesen und wird es auch immer sein, uud heute, wo er zum 25 Male einen Jahrgang der Gartenlaube beginnt, kann er stolz auf sein Werk blicken, das seinen Namen in allen Ländern berühmt gemacht, das deutsche Dichtung und Kunst, deutschen Sinn und Sitte bis in die fernsten Winkel des Erdballs getragen hat und hoffentlich noch lange und segensreich weiter wirken wird.

Paul Lindenberg.

*) Herausgegeben von Nr. 79 an: Fr. Brockhaus und Dräxler-Manfred. Verlag von F. A. Brockhaus.

**) Wie uns mitgetheilt wird, besitzt der Jubilar noch heute, sorgfältig unter Glas und Rahmen bewahrt, den ersten mit Bleistift im Gefänguiß geschriebenen Programm-Entwurf der Gartenlaube.
D. Red.

***) Auf dem Schlachtfelde von Königgrätz war es, wo Fürst Bismarck im Hochgefühle den ersten Schritte zur Erringung der deutschen Einheit glücklich vollendet zu haben, das Wort der Versöhnung fand und den Kaiser zur Freigebung der Gartenlaube bewog. Der Landwehrmajor, Herr Hofbuchhändler Alexander Duncker, übernahm es, diese frohe Botschaft Hrn. Keil zu überbringen, und scheute nicht eine lange Reise Tage und Nächte hindurch um seinen Freund selbst und zuerst glücklich zu sehen.
D. Red.

Locales.

— **Wahlkomitee.** Das vereinigte Deutsche Wahlcomitee hielt am Sonntag d. 21. Mittags im Hildebrandt'schen Locale eine Sitzung, die sehr zahlreich besucht war; Gegenstand der Besprechung war hauptsächlich die Auswahl und Aufstellung der Vertrauens-Männer, die von dem Comitee um ihre sorgsame und eifrige Mitwirkung zur Erzielung eines erwünschten Wahlergebnisses ersucht werden sollen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit nochmals daran, daß das Wahlcomitee bis zum 26. einschl. täglich Mittags von 12—1 Uhr im Rathskeller versammelt ist, diese Stunde und dieses Local sind gewählt um jedem, besonders den Wählern vom Lande die Ueberbringung oder Entgegennahme von Mittheilungen möglichst bequem zu machen.

— **Kaufmännischer-Verein.** Die Generalversammlung des kaufmänntschen Vereins behufs Dechargirung der Rechnungen für 1876 und zur Wahl des Vorstandes, welcher die Angelegenheiten des Vereins für 1877 zu leiten hat, findet Dienstag d. 23. Januar Abends 8 Uhr im Local des Hrn. Hildebrandt statt. In Betracht der in dieser Zeitung bereits mehrmals besprochenen, z. B. in dem erwähnten Verein obwaltenden Zustände ist eine recht zahireiche Theilnahme der älteren Mitglieder an dieser General-Versammlung zum Wohle des Vereins und zur Durchführung der nach der letzten Gen. Vslg. getroffenen Verabredungen dringend wünschenswerth und machen wir deshalb die betr. Herren darauf noch besonders aufmerksam.

— **Sturz auf dem Eis.** Sonntag d. 21. Abends 8—9 Uhr passirte ein Soldat in angetrunkenem Zustande die Brücke über den äußeren Graben am Bromb. Thor, beugte sich dort über das Geländer, verlor dabei das Gleichgewicht und fiel auf das Eis. Es eilten aber sofort einige Leute von der Wache herbei, brachten den Gefallenen nach oben und führ ihn dann nach Hause. Das aus diesem Vorfall entstandene Gerücht eines Selbstmordes ist also irrig.

— **Zu den Reichstagswahlen.** In Berlin haben am 10. Januar von 171500 eingeschriebenen Wählern nur 80,435 ihre Stimmen abgegeben, von denen 31,576 auf Sozialdemokraten lauteten, deren denn auch 2 in Berlin, welches die Fortschrittspartei stets als ihre feste, unüberwindliche Burg betrachtete, gewählt sind; wer hat dieses Resultat verschuldet? nur die 91,065 Wähler aus dem ruhigen und politisch gebildeten Bürgerstande, die in nnentschuldbarer Säumigkeit es unterlassen hatten, an der Wahlurne zu erscheinen. Und wenn am 26. Januar in unserem Wahlkreise ein polnischer Vertreter gewählt werden sollte, wer würde die Schuld dieses Ergebnisses tragen? doch alle diejenigen deutschen Wähler, die am Wahltage ihr Wahlrecht nicht üben, ihre Pflicht als deutsche Genossen des deutschen Reiches, als deutsche Insassen des Wahlkreises nicht erfüllen. Möge also doch Niemand diese Pflicht verabsäumen. Eine Vernachlässigung würde ihm Vorwürfe zuziehen, die er ebenso sehr sich selbst machen müßte, als er sie von Seiten seiner Mitbürger verdient hätte.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 20. Januar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40—19,80—21,50 Mk, gelber 17,30—19,60—20,70 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,90 — 17,90 Mk, galiz. 14,60—15,70—16,30 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 12,60—13,30—14,50—15,00 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—13,50—14,50 Futtererbsen 12,00—12,50—13,50 Mk pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,30—11,30—12,50 Mk. — Rapskuchen schles. 7—7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 54 — 63 — 72 — 75 — 79 Mk, weiß 59 — 67 — 76 — 80 — 86 Mk per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. Januar. (Liffack u. Wolff).

Wetter: milde.

Weizen:	matt, bunt	195—198	Mk.
„	hellbunt	198—200	Mk.
„	fein weiß	200—204	Mk.
Roggen:	unverändert.		
„	russischer	146—152	Mk.
„	inländischer	160—164	Mk.
Gerste:	geschäftslos	140—142	Mk.
Erbsen:	do.	132—136	Mk.
Hafer:	do.	120—150	Mk.
	alles für 2000 Pfd.		

Rübkuchen: pro 100 Kil. 8,50 Mk.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 20. Januar.

Consolidirte Anleihe		4½%	104,10	bz.
d.	do. de 1876	4%	95,25	bz.
Staatsanleihe		4% verschied.	95,70	bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,75	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	84,00	B.
do.	do.	4%	96,50	G.
do.	do.	4½%	101,75	bzG.
Pommersche	do.	3½%	83,50	B.
do.	do.	4%	95,50	G.
do.	do.	4½%	101,90	G.
Posensche neue	do.	4%	94,75	bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	82,60	bz.
do.	do.	4%	93,20	bz.
do.	do.	4½%	101,30	bzG.
do.	do. II. Serie	5%	106,80	bz.
do.	do.	4½%	— —	
do.	Neulandsch.	4%	II. 93,20	
do.	do.	4½%	II. 100,80	
Pommersche Rentenbriefe		4%	95,00	bz.
Posensche	do.	4%	95,10	G.
Preußische	do.	4%	95,00	bz.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 22. Januar 1877.

	22/1.77.	20/1.77.
Fonds. ..... ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	251—10	251—50
Warschau 8 Tage	249—60	249
Poln. Pfandbr. 5%	70	70
Poln. Liquidationsbriefe	62—50	62—40
Westpreuss. do 4%	93—20	93—20
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	94—90	94—75
Oestr. Banknoten	163—90	162—10
Disconto Command. Anth.	107—50	107—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	224—50	225—50
Mai-Juni	225—50	226
Roggen:		
loco	160	162
Jan-Feb.	160—50	161—50
April-Mai	163—50	164—50
Mai-Juni	162	162—50
Rüböl.		
April-Mai	75—30	75—20
Mai-Juni	74—60	74—50
Spirtus:		
loco	54—50	54—90
Jan-Feb.	55	55—40
April-Mai.	57	57—40
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 21. Januar 4 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand den 22. Januar 4 Fuß 6 Zoll.

Bekanntmachung.

Auf Grund der heute in Gemäßheit der §§ 26|27 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Deutschen Reichstag stattgefundenen Feststellung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Wahlen zum Deutschen Reichstage

am 10. d. Mts.

für den Wahlkreis Culm-Thorn eine absolute Majorität nicht ergeben haben.

Mit Ausschluß des Wahlbezirks Zlotterie, aus welchem das Wahlprotokoll nicht eingegangen, sind überhaupt 18910 gültige Stimmen abgegeben.

Davon haben erhalten:

Gutsbesitzer Michael v. Sczaniecki in Nawra	9435
Gerichtsrath Dr. Gerhard in Culm	5680
Commerzienrath Theodor Bischoff in Danzig	3793
Peter Reichensperger in Berlin	1
Nicolaus Ganczygall—Lonczyn	1
Sind obige	18910

Nach § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 kommen auf die engere Wahl nur diejenigen beiden Candidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, also die Herren v. Sczaniecki und Dr. Gerhard. Alle Stimmen, welche bei der engeren Wahl auf andere als die beiden zuletzt genannten Candidaten fallen, sind ungültig.

Der Termin für die engere Wahl wird hiermit auf

Freitag, den 26. Januar cr.

angesetzt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Die Wahlprüfung und Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt am 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Schilling'schen Saale zu Culm. —

Sämmtliche ernannten Herren Wahlvorsteher werden ersucht, die engere Wahl am 26. d. Mts. in derselben Weise, wie die erste am 10. stattgefundene Wahl zu leiten und dabei sämmtliche ergangenen Instruktionen genau zu beachten.

Binnen Kurzem werdeu den Herren Wahlvorstehern die bisherigen Wählerlisten, in denen Nachtragungen von Wählern nicht mehr stattfinden dürfen und welche auch zur engeren Wahl zu benutzen sind, nebst den erforderlichen Abdrücken des Wahlgesetzes nebst Reglements, sowie die Formulare zum Wahlprotokoll und zur Gegenliste per Couvert zugehen. Auch erhalten dieselben zum Wahltermin von jeden zum Wahlbezirke gehörigen Guts- resp. Gemeindevorständen eine Bescheinigung, daß den Wählern zur engern Wahl am 26. d. Mts. vorschriftsmäßig und auf ortsübliche Weise mitgetheilt, sowie daß ihnen der Name des Wahlvorstehers und seines Stellvertreters desgleichen der Wahlort und das Wahllocal nochmals bekannt gemacht worden ist. Nach abgehaltener Wahl wollen mir sodann die Herren Wahlvorsteher die Wahlpapiere, Wählerlisten, Wahlprotokoll, Gegenliste, Vorladungsbescheinigungen und die etwa ungültigen Stimmzettel ungesäumt zugehen lassen. Zum Schluß mache ich noch besonders darauf aufmerksam:

a. Der späteste Einreichungstermin der Wahlacten ist nach §. 25 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 der 29. d. Mts.

b. Müssen die Wählerlisten, welche für jeden Wahlbezirk zusammen zu heften sind, nach Schluß des Wahlacts am 26. d. Mts. vom gesammten Wahlvorstande vollzogen werden. Betreffs der Wahl am 10. d. Mts. ist dies mehrfach unbeachtet geblieben. Ich bitte das Fehlende nachzuholen.

c. Ist die im §. 10 des Wahlreglements vorgeschriebene Frist bei Einladung der Mitglieder des Wahlvorstandes pünktlich einzuhalten.

Culm, den 14. Januar 1877.

Der Wahl-Commissarius.
Landrath **v. Stumpffeld.**

Indem wir vorstehende Bekanntmachung hierdurch zur Kenntniß bringen, fordern wir die zur Wahl berechtigten Personen hierdurch auf, sich an dem Wahltage in der bestimmten Zeit in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben. Wir wiederholen hierbei, daß die Wahl durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt wird, auf welchem letzteren der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Der Stimmzettel muß dergestalt zusammengefaltet dem Wahlvorsteher übergeben werden, daß der darauf stehende Name nicht erkennbar ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit einem äußeren Zeichen darf endlich kein Stimmzettel versehen sein.

Die für die am 10. d. Mts. stattgefundene erste Wahl bestimmten Wahlbezirke und Wahllocale sowie die ernannten Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind unverändert geblieben und werden untenstehend von Neuem bekannt gemacht:

I. Wahlbezirk.

Altstadt Nr, 1 bis 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, Weißes Thor, Schankhäuser am weißen und Seglerthor, Schiffer auf Kähnen und Bazarkämpe.
Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter Dauben.
Wahllocal: Saal im Artushof, Altstadt.

II. Wahlbezirk.

Altstadt No. 166 bis incl. 280 Defensions-Kaserne und Fischer-Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Lambeck.
Stellvertreter: „ Schwartz.
Wahllocal: Aula in der Mädchenschule, Altstadt No. 261—3.

III. Wahlbezirk.

Altstadt No. 281 bis 372, Bromberger Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhoff, Finkenthal und Krowteniec.
Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon.
Stellvertreter: Stadtverordneter Dorau.
Wahllocal: Saal bei Hildebrandt, Altstadt No. 361.

IV. Wahlbezirk.

Altstadt No. 373 bis 461, und Rathhaus.
Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg.
Stellvertreter: Stadtrath Wendisch.
Wahllocal: Magistrats-Sitzungs-Saal.

V. Wahlbezirk.

Neustadt No. 1 bis 137 Alte und Neue Culmer Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Scheibner.
Stellvertreter: „ Behrensdorff.
Wahllocal: Aula in der Knabenschule, Neustadt No. 134—7.

VI. Wahlbezirk.

Neustadt No. 138 bis 251 und Grundstücke des Tilk und Dröse vor dem Jacobsthor:
Wahlvorsteher: Stadtverordneten Tilk.
Stellvertreter: Kaufmann Fehlauer.
Wahllocal: Saal im Waisenhause, Neustadt No. 213.

VII. Wahlbezirk.

Neustadt No. 252 bis 310, Alte und Neue Jacobs-Vorstadt, Jakobsfort, Treporz, Bahnhof, Brückenkopf, Häuser an der Eisenbahnbrücke mit Schankhaus der Wittwe Müller.
Wahlvorsteher: Stadtrath Delvendahl.
Stellvertreter: Stadtverordneter E. Meier.
Wahllocal: Saal im Schützenhause.

Thorn, den 16. Januar 1877.

Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Thorn,
1. Abtheilung,
den 19. Januar 1877, Abends 7 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Seelig in Thorn ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 3. Januar d. J.

festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann M. Schirmer zu Thorn bestellt.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 15. Februar d. J.

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere, mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Ein am 4. Januar d. J. hier aufgelieferter eingeschriebener Brief an Otto Brunas in Berlin, Kreuzbergstr. Nr. 5.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung: Nathan Mielke, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direktion in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

Thorn, den 20. Januar 1877.

Kaiserliches Post-Amt.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 14. Januar bis 20 Januar 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Gustav Carl Emil S. des Böttchergef. Wm. Schlenke. 2. Johann Anton S. des Arbtrs. Anton Sowinski. 3. Josefine T. des Arb. Josef Gatzkowski. 4. Emma Anna T. des Buchbindermeisters Albert Schultz. 5. Elise Bertha Ida T. des Apothekers Eduard Meier. 6. Franz S. des Arbtrs. Herrm. Michael Schmidt. 7. Rose T. des Schneiders Schlomachei Rosenthal. 8. Bertha T. des Glasers Selig Kripka. 9. Leocadia Martha T. des Arb. Teofil Krolikowski. 10. Johanna T. der unv. Hedwig Kulakowska. 11. Martha Julianna T. des Schuhmachermstrs. Franz Woyciechowski. 12. Anna Wilhelmine T. des Pfefferküchler Andreas Lambert. 13. Rosa T. des Expeditions-Assistt. Isidor Frankenstein. 14. Marie T. des Schuhm. Mathias Arendt. 15. Martha T. des Arbtrs. Anton Bubel. 16. Anna T. des Kfms. Max Cohn. 17. Georg Herrmann S. des Tischlermeisters David Körner. 18. Franz S. des Maschinenputzers Stanislaw Laszcz. 19. Emma Anna T. der unv. Mathilde Frey.

b. als gestorben:

1. Wittwe Auguste Becker geb. Neitzke 45 J. 5 M. alt. 2. Franz S. des Arbtrs. Michael Schmidt, 6 Std. alt. 3. Ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts des Oberfeuerwerkers Franz Hille. 4. Selma Bertha T. des pens. Grenzaufsehers Johann Hanke, 7 J. 4 M. alt. 5. Rose T. des Schneiders Schlomachei Rosenthal 2 Tge. alt. 6. Besitzer Franz Wankiewicz, 36 J. 3 M. alt. 7. Anna Regate T. des Bat. Büchsenm. Rudolph Hopp 1 J. 3 M. alt. 8. Militair-Krankenwärter Carl August Schulz 22 J. 1 M. alt. 9. Arbtr. Carl Friedrich Dobslaff 65 J. 1 M. alt. 10. verw. Wilhelmine Petrusch 56 J 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Mathus Kuß und Maria Mathilde Lehmann beide zu Rahmue 2. Korbmacher Friedrich Banckal zu Thorn und Franciska Maria Wybrancka zu Bromberg. 3. Kutscher Martin Stanislaus Czaikowski und Josefa Muschinska beide zu Thorn (Culm.-Vorst.) 4. Tischler Johann Franz Senkowski und Louise Marie Körting beide zu Dessau. 5. Schneider Herrmann Hohenberg und Wilhelmine Henriette Klein beide zu Thorn (Bromb. Vorst.) 6. Kahneigenth. Johann Laskowski und Marianna Franziska Greizer beide zu Thorn. 7. Arbeiter Valentin Droszynski zu Mocker und Marianna Pawlik zu Thorn 8. Schlosser Joseph Ciescelski zu Thorn u. Marianna Olszewska zu Briesen. 9. Hausknecht Franz Zorawski und Rosalie Neumann bei zu Thorn (Altst).

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Bartholomäus Watorowski und Catharina Majewska beide zu Thorn (Alt- u. Neust.) 2. Schiffsgehülfe Leo Alexander Parußewski und verw. Schiffsgehülfe Johanna Anastasia Makowska geb. Glinska beide zu Thorn (Fisch.-Vorst.)

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**